Krakauer Zeitung.

Nr. 218. Samstag, den 24. September **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Oktober 1859 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende December 1859 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

N. 20064. **Kundmachung.**

Anläßlich der durch den Verein zur unbefleckten Empfängniß Mariens Behufs der Unterstützung der Katholiken im Oriente eingeleiteten Sammlungen, wurden auf Veranlassung des hochwürdigen bischöflichen Consistoriums in Tarnów, im Jahre 1858 die Beträge von 63 fl. 40 kr. und 20 kr. CM. und in diesem Jahre 55 fl. 40 kr. öst. W. in der dortigen Diözese eingesammelt. — Indem diese namhaften Beträge an das Central-Comitee des genannten Vereins geleitet wurden, werden diese erfolgreichen Bemühungen des hochwürdigen bischöflichen Consistoriums hiemit danknehmend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 1. September 1859.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. September d. J. dem Hilfsämter-Direktor des Kreisgerichtes in Jungbunzlau, Moriz Wenzel Hager, in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen Dienstleistung und seiner ersprießlichen gemeinnützigen Thätigkeit den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Finanzministerium hat den Rechnungsrath der Staatsbuchhaltung in Lemberg, Karl Philipp, zum Kontrolor bei der dortigen Landeshauptkasse ernannt.

Der Justizminister hat den Rathssekretär bei dem Komitatsgerichte zu Stuhlweißenburg, Johann Szloboda, zum Komitatsgerichtsrathe extra statum bei dem Komitatsgerichte zu Szolnok ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksvorsteher zu Baja, Stephan Vekicskovics, zum Bezirksrichter in Maria-Theresiopol zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten bei dem Kreisgerichte zu Lugos, Andreas Stoloszan, zum Rathssekretär bei demselben Kreisgerichte zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten des Landesgerichtes zu Hermannstadt, Ferdinand Papist, zum Staatsanwalts-Substituten mit dem Charakter eines Rathssekretärs bei dem Kreisgerichte in Klausenburg ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Rimaszombath, Franz Stephan, zum Staatsanwalts-Substituten mit dem Charakter eines Rathssekretärs bei dem Komitatsgerichte zu M. Szigeth ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Kreisgerichte in Złoczów, Roman Lewicki, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Landesgerichte in Lemberg übersetzt und zu provisorischen Gerichts-Adjunkten im Lemberger Ober-Landesgerichtssprengel ernannt: den Bezirksamts-Aktuar Ladislaus Dunin Ritter v. Wolski und die Auskultanten Eduard Olpiński und Martin Dziama für das Kreisgericht in Złoczów, den Bezirksamts-Aktuar, Franz Pischek, für das Kreisgericht in Lemberg, die Bezirksamts-Aktuare Michael Gaspary und Konrad Walicki für das Kreisgericht in Tarnopol, die Bezirksamts-Aktuare Vincenz Kossakiewicz und Ludwig Ritter von Słotwiński für das Kreisgericht in Stanislau und den Bezirksamts-Aktuar, Karl Tomkiewicz für das Landesgericht in Czernowitz.

Der Justizminister hat den Auskultanten, Kolomann Szeöke, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Szathmár Némedi ernannt.

Der Justizminister hat die Auskultanten, Viktor Ramski und Johann Pietnicki, zu provisorischen Aktuaren bei dem Bezirksgerichte in Brody ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat die Assistenten und Lehramts-Kandidaten, Stephan Schenek und Karl Moshammer, zu wirklichen Lehrern an der k. k. Ober-Realschule in Kaschau ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Znaim, Dr. Anton Roth, zum wirklichen Lehrer daselbst ernannt.

Das Handelsministerium hat die absolvirten Zöglinge der k. k. orientalischen Akademie, Franz Bubenik, Gustav Kosjek und Joseph Schwegel, zu Konsular-Eleven ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 24. September.

Die „Wiener Ztg." schreibt: Das Handbillet Sr. Majestät des Kaisers vom 7. d. M. an Se. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Statthalter von Tirol, worin unter Andern auch einige der Anträge des verstärkten Landesausschusses ihre Erledigung finden, ist ein gewichtiger Beleg dafür, daß das neue Ministerium bei seinen Schritten den größten Werth darauf legt, die Stimmen und Ansichten der Organe der Landesvertretung vor der Schlußfassung über wichtige Angelegenheiten thunlichst zu berücksichtigen. Es wird namentlich befriedigen, daß die Lösung der Frage wegen Ansäßigmachung der Protestanten in Tirol einer neuerlichen, gründlichen und wir hoffen, vorurtheilsfreien Berathung durch den nächsten Landtag unterzogen werden soll. Die Landesvertretung Tirols wird zuverläßig im Geiste der Billigkeit und Staatsklugheit ihr endliches Votum abgeben und dadurch den Absichten der Regierung gerecht werden.

Die „Frankfurter Postzeitung" beginnt eine Reihe von Artikeln über „eine Bundesfrage." Anknüpfend an die Behauptung des k. Preuß. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in der bekannten Depesche vom 24. Juni d. J.: daß „nach der gewissenhaftesten Prüfung der Bundesverträge jede haltbare Begründung und jeder Anlaß zu einem Bundeskriege gefehlt habe," erinnert das Blatt daran, daß in einer nicht entfernten Zeit sich in dem k. Preußischen Cabinet entgegengesetzte Anschauungen geltend gemacht haben. Zeugniß davon gebe das zur Zeit des orientalischen Krieges zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß vom 20. April 1854, dem der Deutsche Bund auf Einladung dieser beiden Großmächte durch Bundesbeschluß vom 24. Juli desselben Jahres beigetreten sei.

Die Motive der Vereinbarung — bemerkt das Blatt — tragen einen ganz entschieden principiellen Character. Es werde der „hohe Beruf" hervorgehoben, „der an der Schwelle einer unheilvollen Zukunft dem mit Oesterreich und Preußen engvereinten Deutschland im Interesse der Europäischen Wohlfahrt obliege." Darum garantiren sich die Staatsherrscher von Oesterreich und Preußen gegenseitig den Besitz „ihrer Deutschen und außer-Deutschen Länder, so daß jeder auf das Ländergebiet des Einen gerichtete Angriff, woher er auch komme, auch von dem Anderen als ein gegen das eigene Gebiet gerichtetes feindliches Unternehmen angesehen werden sollte." Die Deutsche Bundesversammlung aber habe nicht nur diese Gründe als berechtigte anerkannt, sondern auch ihren Beitritt zu dem Schutz- und Trutzbündnisse dadurch motivirt, daß es der hohe Beruf des Bundes sei: „die Gesammtinteressen Deutschlands, auch über das Bundesgebiet hinaus gegen jede Beeinträchtigung zu schützen."

In einem zweiten Artikel sagt die „Frankfurter Postzeitung": „Der Bundesbeschluß vom 24. Juli 1854, mittelst dessen der Bund dem Schutz- und Trutzbündnisse Oesterreichs und Preußens in der orientalischen Frage beitrat, habe principiell und authentisch die Frage entschieden: ob ein Bundeskrieg nur erst bei wirklicher Verletzung und Bedrohung des Bundesgebietes, oder auch über dasselbe hinaus stattfinden könne; die Bundesversammlung habe damit eben so principiell und authentisch ansgesprochen, daß ein Angriff auf den außer-Deutschen Besitzstand von Oesterreich oder Preußen, woher er auch komme, nicht minder eine Beeinträchtigung der Deutschen Gesammtinteressen sei, wie ein Angriff auf deren Deutsche Länder. Das Actenstück sei in ganz Europa bekannt geworden, keine andere Europäische Großmacht, am wenigsten Frankreich, habe damals gegen den Ausspruch der Deutschen Bundesversammlung, daß die Erhaltung des außer-Deutschen wie des Deutschen Besitzstandes von Oesterreich und Preußen ein Gesammtinteresse Deutschlands sei, Einsprache erhoben. Wenn Preußen im Jahre 1859 in einem Angriff auf die außer-Deutschen Besitzungen Oesterreichs keine Beeinträchtigung der Deutschen Gesammtinteressen mehr zu sehen vermochte, wie dies in der Depesche des Freiherrn von Schleinitz am 24. Juni d. J. erklärt worden, so sei damit wohl eine Aenderung in den Grundanschauungen des Peußischen Cabinets constatirt.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß die österreichische Regierung sich nicht in einer Circulardepesche, sondern in einer allein an die Herzoglich Sachsen-Koburg-Gotha'sche Regierung gerichteten Depesche über die Reform-Angelegenheit geäußert habe. Die Richtigkeit dieser Mittheilung wird in einem Dresdener Schreiben bestätigt, welches noch hinzufügt, daß diese Depesche dem österreichischen Gesandten in Dresden, welcher seinen Hof gleichzeitig bei den Sächsischen Herzogthümern vertritt, behufs der Uebermittelung zugesandt worden.

Nach einem Schreiben der „Prager Ztg." aus Frankfurt vom 20. Septbr. ist der Senat der freien Stadt Frankfurt entschlossen, die nachgesuchte Genehmigung der Statuten des Vereins der „National-Partei" nicht zu ertheilen. Er hat es nicht übersehen können, daß die Bestrebungen dieses Vereins, obgleich die Statuten aus „Zweckmäßigkeitsgründen" es vermieden haben, seine Zwecke zu specialisiren, vor allen Dingen auf die „Abschaffung" des Bundestages gerichtet sind und daß es, von allem Anderen abgesehen, in jedem Falle gegen die einfachste politische Schicklichkeit verstoßen würde, mit obrigkeitlicher Bewilligung gerade den Sitz des Bundestages zum Mittelpunkte einer gegen den Bundestag gekehrten Agitation zu erheben. Der genannte Verein wird sich also nach einem anderen Domizil umzusehen haben.

Neben den Verhandlungen in Biarritz beschäftigen die Erklärungen der Regierung in Betreff der Preß-Angelegenheiten die Pariser Blätter. Der „Constitutionnel" bekennt sich als einen Anhänger der Preßfreiheit, findet aber Veranlassung, den Ansichten und Ausführungen des Ministers des Innern in allen Stücken beizutreten. Mit Recht habe man daran erinnert, daß die öffentliche Meinung in Frankreich gegen die Blätter lau sei, mehr noch, sie sei ihnen feindlich. Man könne in Frankreich nicht eine Vergangenheit vergessen, wo die Preßfreiheit, statt die Gesellschaft aufzuklären und zu retten, dieselbe verwirrt und untergraben habe. Deßhalb sei die Regierung im Rechte zu sagen, daß sie durch ihre Maßnahmen die Gesellschaft schütze. Auch das sei richtig, daß das Kaiserthum die Freiheit der Staatsgewalt wiederhergestellt, nach welcher das Königthum seit Jahrhunderten in seinem Kampfe gegen die Aristokratie und gegen die Parlamente strebte. Das Königthum habe seinen Sieg über beide Elemente gemißbraucht, indem es dieselben ganz erdrücken wollte. Dieses Aeußerste werde das Kaiserthum weise zu vermeiden wissen. Man dürfe das Recht des Individuums zur freien Gedanken-Aeußerung nicht mit der Preßfreiheit auf eine Linie stellen. Besondere Normen seien für die Presse angemessen, doch müßten sie nicht allzustreng und hemmend sein. Schließlich meint der „Constitutionnel": „Da wir den Bestimmungen des Februar-Dekretes nun einmal unterworfen bleiben sollen, so nehmen wir keinen Anstand, uns zu den wirklichen Garantieen, die das ministerielle Rundschreiben uns heute darbietet, Glück zu wünschen! ..... Alles wohl erwogen, ist eine Gewalt, die in ihrer Kraft Mäßigung üben will, besser, als eine entnervte Gewalt, die in ihrer Schwäche, wie sie sich gezeigt hat, darauf reduzirt ist, mit Uebermaß einzuschreiten." — Die „Presse" dagegen läßt kein Wörtchen von der Apologie des „Constitutionnel" gelten. Auch das ministerielle Rundschreiben gebe der Presse keine Hoffnung. Das Dekret von 1852, sage der Minister, sei der Verbesserung fähig. Aber werde der Zeitpunkt jemals kommen, wo man die Verbesserung angemessen findet? — Das „Journal de Débats" fügt sich in komischer Weise dem Gesetze des „Schweigens",

---

Feuilleton.

Wiener Briefe.

CXVII.

(Bäuerle. — Eine gebrochene Clique. — „Tristan". — „Ein Wiener Volkssänger". — „Die Kaminfeger in London". — „Ein gebrochenes Wort". — Italienische Oper. — Nestroyfrage. — Wilhelm Kunst. — Buchhändler und Schriftsteller. — Redacteur und Mitarbeiter. — Ein neues Kaffeehaus.)

Wien, 22. September.

So scheidet denn Einer nach dem Andern und ehe wir's denken, gelten dem Nachwuchs wir selbst als die Alten, von denen er erwartet, daß sie nächstens an die Reihe kommen.

Bei jedem halbwegs bekannten Namen pflegen pflichtschuldigst gerührte Nekrologschreiber die schmeichelhafte Wendung anzubringen, daß der Ebengeschiedene Repräsentant seiner Zeit oder doch einer bestimmten Richtung, eines bestimmten Lebenskreises gewesen sei. Allerdings repräsentirt jeder Mensch etwas, nämlich sich selbst gegenüber dem Allgemeinen. Derer jedoch, welche umgekehrt das Allgemeine gegenüber dem Einzelnen repräsentiren, hat es zu aller Zeit nur wenige gegeben. Auch ist mit dem Begriff einer solchen Repräsentanz noch durchaus nicht ein Compliment nothwendig verbunden. Auch faule Zeiten haben ihre hervorragenden Stimmführer. Stirbt ein Solcher, so sage man die Wahrheit nur gerade heraus; es war ja nicht seine Wahl, mit seinem Talent und Wesen in solche Zeit zu gerathen und dem Einfluße solcher Zeit zu unterliegen.

Fern von der Stadt, wo sein Talent geglänzt, wo er Jahrzehende hindurch das erste Wort in literarischen Dingen führte oder doch in seiner Zeitung führen ließ, ist Adolph Bäuerle aus dem Kreise der Lebenden geschieden. Noch vor Kurzem riefen wir: Bäuerle, wo bist Du? Jetzt wissen wir's. Er ruht in schweizerischer Erde, wo ihn kein unerbittlicher Gläubiger mehr wurmt, denn dieses Geschäft besorgen die Würmer ganz allein.

Die Erscheinung dürfte selten wiederkehren, daß ein Mann durch so lange Zeit mit allen Zeitgenossen von Namen und Bedeutung in Beziehung steht und bei seinem Tode so wenig zurückläßt, was ihn zu überdauern verspräche. Was hat Bäuerle in seinem langen Leben Alles getrieben und geschrieben. In jener schönen Blütezeit der Theaterzeitung, welche die Zeitungsschreiber noch heute als das goldene Weltalter mit scheuer Ehrfurcht nennen, empfing und bewirthete Bäuerle in elegantem Salon Alles, was in Wien war, nach Wien kam und nur halbwegs zum ästhetischen Handwerk gehörte. Schauspieler, Schauspielerinen, Sänger und Sängerinen, Tänzer und Tänzerinen, Kunstreiter, Taschenspieler, Seiltänzer, Dichter und Dichterinen, Journalisten gingen da aus und ein wie die Bienen im Korb und nicht Alle brachten Honig, Viele trugen Honig fort. Bäuerle genoß damals den Ruhm eines der beliebtesten volksthümlichen Bühnen-Schriftsteller. Der heutige Tag hat diese Stücke ebenso vergessen wie die eigene Equipage, in welcher Bäuerle einst durch die Straßen des respectvoll grüßenden Wien dahin fuhr. Neben seiner Thätigkeit als Dramatiker für's Volkstheater beherrschte Bäuerle durch seine Theaterzeitung das ganze leselustige Publikum. In der Theaterzeitung nur mit einer Zeile getadelt zu werden, schmerzte damals den berühmtesten Künstler mehr als heute ganze Artikel tadelnden Inhalts in allen Blättern zusammen im Stande sind. Künstler und Kritiker haben sich seither gegen einander abgestumpft. Der Kritiker hat gegen den Künstler kein lautes Ah! der Begeisterung, der Künstler gegen den Kritiker kein lautes Ah! des Schmerzes mehr.

Da kamen die politischen Strömungen. Die harmlose Tändelei der Theaterzeitung wurde von der wachsenden Partei Derjenigen, welche ernste Dinge heranrücken sahen, mit feindseligem Blicke betrachtet. Endlich kam die vorhergesagte Bewegung wirklich und warf den ganzen Culturkreis des alten Wien, diese Welt des patriarchalischen Genußlebens in den Staub. Die Theaterzeitung konnte sich von dem Schlage nicht wieder erholen. Der wohlhabende Bäuerle war indeß verarmt. Als Siebziger raffte er sich noch einmal zusammen und suchte seiner Zeitung durch Localromane aufzuhelfen, in welchen der Verfasser die reichen Erinnerungen seines bunten Lebens mit einer Frische und Lebendigkeit verwerthete, die in so hohem Alter allerdings ihresgleichen sucht.

Ebenso beliebt wie durch seine schriftstellerischen Leistungen war Bäuerle durch seine persönliche Liebenswürdigkeit. Einen gefälligeren, zuvorkommenderen, artigeren Mann gab es nicht und wird's nicht wiedergeben. Seine devote Art zu grüßen war allerdings nicht ohne Beigeschmack von feiner Ironie gegen Zeit und Menschen, die ihm nach und nach fremd geworden. Bäuerle besaß ein seltenes Talent, eine Gesellschaft in heitere Stimmung zu versetzen und in derselben zu erhalten. Sein Anecdotenschatz war im buchstäblichsten Sinne unerschöpflich. Wir möchten allerdings Anstand nehmen, all das, was Bäuerle als lebendige Wiener Chronik im Munde führte, dem Drucke zu übergeben; aber nicht Alles, was sich nicht drucken läßt, ist darum schon schlimmer Art und die allerbesten Geschichten sind oft gerade die, welche man sich nur leise in die Ohren raunt. Traf Bäuerle irgend einen Bekannten, so hieß es zum Schlusse des Gespräches vor dem Auseinandergehen meistens: „Apropos, da muß ich Ihnen noch eine Geschichte erzählen." Und dann kam gewöhnlich etwas, das man lieber spricht als schreibt.

indem es nur über unbedeutende und fernliegende Dinge eine Ansicht ausspricht, mit der Bemerkung, es würde wohl gestattet sein, über die Ansprüche der Engländer und der Amerikaner auf die Insel St. Juan ein Urtheil zu fällen.

Der pariser Pfeil-Corresp. der „A.A.Z." schreibt: Mit der Abreise des Fürsten Metternich nach Wien traf die „Moniteur"-Note über Italien, mit seiner Rückkehr aus Wien trifft ein ähnlicher ministerieller Artikel im Constitutionnel zusammen. Mittlerweile hat ein ebenfalls ministerieller Artikel in der halb officiellen Revue européenne nachdrücklichst auf den Restaurationen bestanden. Nichtsdestoweniger kann man aus jenen drei Aeußerungen der französischen Politik nicht klar werden. Nach dem was der Kaiser in Biarritz zu der modenesischen Deputation gesagt hat, wäre an den Herzog von Modena nicht zu denken. Hingegen wäre nach dem Constitutionnel wenigstens die Annexation von Parma, Modena und Toscana undenkbar. Zum erstenmal wird die Annexation von einem directen Organ der französischen Regierung entschieden verdammt und zum erstenmal wird uns officiös eröffnet daß hauptsächlich England gegen die Präliminarien von Villafranca agitirt. Der Kaiser will in der Weltgeschichte kein Fiasco machen. Deßhalb liegt ihm ungemein viel an der Ausführung seines Programms: frei bis ans adriatische Meer. Dieß ist nur möglich im Staatenbund mit Venedig, hängt also wesentlich von Oesterreichs Zustimmung ab. Aus dem Constitutionnel erhellt zweierlei: Frankreich und Oesterreich haben ein Arrangement getroffen, dem auch England zustimmt. Auch die Ausschließung des Prinzen Napoleon ist aus dem Constitutionnel heraus zu lesen. Jedenfalls ist die italienische Frage ihrer Lösung näher gerückt. Derselbe Correspondent vernimmt von gutunterrichteter Stelle, daß Oesterreich einem Congreß weniger abgeneigt ist, wenn England seine Haltung in der italienischen Frage verändert. England wünsche eine Verständigung Frankreichs mit Oestereich und würde auch die Zusammenkunft der beiden Kaiser ohne Mißfallen und ohne Mißtrauen sehen.

Nach Berichten aus Bern 22. September, werden die Bevollmächtigten bei den Conferenzen in Zürich wahrscheinlich binnen vierzehn Tagen die Verhandlungen beendigen; dieselben würden dann zur Berichterstattung an ihre Höfe reisen und hierauf zur Unterzeichnung nach Zürich zurückkehren.

Wie aus Konstantinopel vom 17. September gemeldet wird, ist Derwisch Pascha zum Gesandten für St. Petersburg ernannt.

Die „Preuß. Ztg." erwähnt in einer Note des in Konstantinopel entdeckten Complots, „dessen Zweck war, Unruhen zu stiften". Die Nachricht der Times darüber berichtigend, sagt das officiöse Blatt: „Die Zahl der Verschworenen beträgt gegen vierzig Individuen, größtentheils Tscherkessen und Kurden. Die Regierung ließ sie alle festnehmen und vor Gericht stellen. Uebrigens bietet dieses Complot nichts Ernstes dar und hat keine Verzweigungen im Lande."

△ **Wien,** 22. Sept. Es ist zu bedauern, daß die Antwort des edlen Herzogs von Sachsen-Meiningen auf eine Bundesreform-Adresse der Stadt Pößneck nicht die Beachtung von Seite der Parteien gefunden hat, die sie verdient. Se. Hoheit sagte: „Wer da erwartet, daß eine freie Vereinbarung der mittleren und kleinen Staaten mit einer der beiden deutschen Großmächte, die andere bei Seite schiebend, ein einiges und starkes Deutschland schaffen könne, der scheint den wahren Grund der traurigen Zerrüttungen einer kaum vergangenen Zeit vergessen zu haben, oder zu verkennen, daß eben dies damals die unheilvollste Verirrung war, daß man verleugnen zu können meinte, daß auch in den Adern der zum deutschen Bunde gehörenden Lande des österreichischen Kaiserreiches deutsches Blut fließe, und darauf hin ein Gebäude aufführen wollte, an welchem nicht nur Oesterreich, sondern auch andere Theile von Deutschland, deren Interessen mehr zu Oesterreich als zu Preußen hinneigten, sich nicht betheiligen konnten." Trotz der Warnung des edlen Fürsten vor „Wiederholung von Experimenten, welche die Erfahrung schon gerichtet hat", hat eine Anzahl von 150 Männern zu Frankfurt am Main einen nationalen Verein gestiftet, um das Eisenacher Programm durchzuführen, d. h. Preußen die Hegemonie in Deutschland in die Hände zu spielen und Oesterreich auszuschließen! Wären jene 150 Männer die größten Grundbesitzer Deutschlands, wären sie die berühmtesten Notabilitäten in allen Zweigen menschlicher Thätigkeit, so müßte man noch immer fragen, woher ihnen das Recht komme, im Namen der deutschen Nation zu sprechen, und einen Verein zur Verwirklichung des eben bezeichneten Zweckes zu stiften? So aber sind es zum bei weiten größten Theile ganz obscure Leute, die sich unterfangen, einen Verein zur Abänderung der deutschen Bundesverfassung im Sinne des Eisenacher Programmes zu gründen, und da sie dies ungestraft können, so muß man ganz natürlich sich verwundern, wenn sie über die geringe politische Freiheit in Deutschland klagen. Zwar kennen die Gesetze aller deutschen Staaten Vergehen gegen den deutschen Bund, und, die 150 vermeinen, ein solches nicht zu begehen, indem sie als den Zweck des Vereins statt der politischen „Einheit" Deutschlands „Einigkeit" angeben. Aber es ist klar, daß der Verein durch die Wahl dieses minder bedenklichen Wortes nur sein Streben nach politischer Einheit zu verhüllen sucht, und eben so klar ist, daß das Streben nach einem durch die Landesgesetze aller Bundesstaaten verbotenen Zweck dadurch kein erlaubtes wird, daß man sagt, man werde sich nur „gesetzlicher Mittel" bedienen. Wir zweifeln also, daß der zu Frankfurt gestiftete Verein einen langen Bestand haben wird, so wie sich in rechtlich nachweisbarer Art zeigt, daß er nicht bloß der Einigkeit das Wort redet, sondern die politische Einheit Deutschlands, deren Correlativ die Mediatisirung aller deutschen Bundesstaaten, mit Ausnahme eines einzigen, ist, durch alle Mittel, die ihm zu Gebote stehen, obschon sie an sich nicht unerlaubt sind, wirklich anstrebt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Sept. Ihre k. Hoheiten Kronprinz Rudolf und die Prinzessin Gisela werden Morgen von Reichenau in Schönbrunn eintreffen.

Der Herr Bundes-Präsidialgesandte Freiherr v. Kübeck hatte gestern Mittag eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser.

Die Anzahl verwundeter und kranker Soldaten, welche bis jetzt nach Wien transportirt wurden, beläuft sich auf circa 10,500 Mann; davon waren circa 3000 verwundet, die übrigen aber erkrankt.

Ein Militär-Schematismus für das J. 1859 wird wegen der zahlreichen Veränderungen im Armeestande im Jahre 1859 nicht ausgegeben werden und ist dessen Erscheinen auf das Jahr 1860 verschoben.

In Prag werden bereits Einleitungen zur Bildung einer Commission getroffen, welche die Modificationen der Einführung des neuen Gemeindegesetzes zu berathen haben wird. Wie die „Boh." meldet, wird in der Commission der Herr Statthalter den Vorsitz führen und die Herbeiziehung von Vertrauensmännern aus verschiedenen Ständeklassen in ausgiebigen Maße erfolgen. So ist auch die patriotisch-ökonomische Gesellschaft von Seiten der Statthalterei aufgefordert worden, aus der Classe der Grundbesitzer sechs Vertrauensmänner in Vorschlag zu bringen.

Deutschland.

Die katholische „Augsburger Postzeitung" ist im Großherzogthum Baden wieder zugelassen worden. Seit dem badischen Kirchenconflicte war sie daselbst verboten gewesen.

Frankreich.

Paris, 20. September. Im Schlosse von Compiègne werden bereits Vorbereitungen zur Aufnahme des Hofes gemacht. — Graf Walewski ist heute nach Biarritz abgereist, wohin Fürst Metternich gestern Morgens bereits abgegangen ist. Auch der Graf und die Gräfin Montebello (der Graf ist Adjutant des Kaisers) haben sich dahin begeben. — Im Auftrage der russischen Regierung werden 10,000 Musketen der neuesten Modelle in englischen und französischen Fabriken gekauft. Sie sollen zur Bewaffnung der russischen Garnison am Amur und an der chinesischen Gränze dienen. — Dem Marschall Mac Mahon zu Ehren haben in Amerika angesiedelte Irländer eine Geldsammlung veranstaltet, aus deren Erlös sie dem Marschall ein schönes amerikanisches Pferd anschaffen wollen. Bei Abgang der letzten Post waren zu diesem Zwecke 1000 Dollars gezeichnet. Der Marschall — der Sieger von Magenta — ist von Irischer Herkunft. — Unter den wenigen, namentlich bekanntern Deportirten, welche die Amnestie benutzen und nach Frankreich zurückkehren, befinden sich Blanqui und Boichot, der in der Legislative saß; sie sind von Algier in Marseille angekommen. — Die großen Bankhäuser haben ein Aviso von dem bevorstehenden Auseinandergehen des Londoner Cabinets erhalten. Diese Aussicht auf eine englische Ministerkrisis drückte die Börse, welche von den Tories nicht das beste erwartet.

Der Generalrath der Yonne hat sich mit der Frage beschäftigt, ob es kein Mittel gäbe, die stets wachsende Zahl der rückfälligen Verbrecher in Frankreich zu vermindern, und zu diesem Ende vorläufig Freilassungen in Vorschlag gebracht. Im Jahre 1857 betrug die Zahl der Angeklagten, welche schon früher verurtheilt waren, 41,642; im Jahre 1851 dagegen nur 28,548. Der „Constitutionnel" schiebt diesen bedeutenden Unterschied größentheils auf den Umstand, daß man 1851 die Antecedentien der Angeklagten nicht so gut habe constatiren können, als seit einigen Jahren. Von den 41,642 Rückfälligen seien 6110 nur zu einer Geldstrafe und 25,177 zu Gefängnißstrafe unter einem Jahre verurtheilt gewesen, und ein sehr großer Theil von ihnen kehre leicht in die alte Stellung zurück. Es bleiben also 8489 Rückfällige, die zu mehr als einem Jahre Gefängniß verurtheilt waren, 808 aus der Einzelhaft Entlassene und 1060 rückfällige Kettensträflinge. Die meisten von diesen letzteren Kategorieen sind ganz aus dieser Gesellschaft ausgestoßen und finden keine Existenzmittel. Ein städtischer Arbeiter z. B., der nicht sein Buch vorzeigen und nachweisen kann, wo er bisher gearbeitet hat, wird in keiner Werkstatt zugelassen. Man weiß, daß einige Generalräthe vorgeschlagen haben, das System der Arbeitsbücher auch auf dem Lande einzuführen. Dann also würden die freigelassenen Verbrecher nirgends mehr ankommen und müßten nothgedrungen wieder zum Verbrechen ihre Zuflucht nehmen.

Der König von Belgien hat seinen Aufenthalt in Biarritz verlängert. Nachträglich erfährt man, daß er in Bordeaux Gegenstand einer bedeutsamen Demonstration war. Als er aus dem Theater trat, wurde er so enthusiastisch begrüßt, daß ein eifriger Bonapartist sich nicht enthalten konnte, in einem der ersten Klubs der Stadt seine Bemerkungen dagegen zu machen. Man antwortete ihm: „Wir haben in der Person des Königs den Repräsentanten des constitutionellen Systems begrüßt."

Die Madrider „Correspond. Autogr." widerspricht dem Gerüchte, daß Marschall Pelissier mit einer Mission seiner Regierung an das spanische Kabinet beauftragt gewesen sei.

Großbritannien.

London, 20. September. Der Wahrspruch der Todtenschau-Geschwornen über die Explosion auf dem „Great Eastern" lautet: „Accidental Death" (Tod durch Zufall) mit dem Zusatz: „daß der Zufall oder Unfall durch das Schließen eines Hahnes verursacht ward; daß sich nicht herausstelle, wer ihn geschlossen; daß nach der Ansicht der Geschwornen besagte Hähne, so angebracht, höchst gefährlich sind und daß die Maschinisten nicht genügende Vorsicht beobachtet haben." (Das Verdict ist eine jener traurigen Erscheinungen, wie sie bei ähnlichen Gelegenheiten nur allzu häufig werden und die Gerechtigkeitsflege nachgerade zu Unehren bringen. Die Leichenbeschauer-Jury ist eine Criminal-Instanz, von welcher die Voruntersuchung und erste Anklage bei allen fahrlässigen und absichtlichen Tödtungen auszugehen hat. Bei den Vorkommnissen ersterer Art, — übermäßig häufig wie sie in England sind, — pflegt sich dennoch der größte Widerwille gegen Erhebung einer Anklage geltend zu machen. Ein schlimmerer Fall, wie bei dem Verdict über diese Explosion ist aber schwerlich jemals dagewesen. Von sämmtlichen verhörten Schiffsingenieuren und Schiffsbauern, die an dem Tage mit der Leitung des Riesendampfers betraut waren, will keiner mit der Ueberwachung des explodirten Theils der Maschine, ja mit der Leitung der Maschine überhaupt beauftragt gewesen sein. Die Ausrede liegt auf der Hand; aber selbst wenn man sie gelten läßt, würden die Directoren der Schiffscompagnie die Schuldigen sein. Aber wie folgert das Geschwornengericht? „Die Ingenieure wollen das Schiff nicht geleitet haben; also thaten es die — Heizer. Folglich sind sie die Schuldigen." Sie sind nämlich todt. Mr. Scott Russell, der Erbauer des Schiffes, wird von vielen Einsendern in der „Times" — alles Augenzeugen und Mitpassagiere bei der Versuchsfahrt — als der Oberaufseher der explodirten Maschine genannt: Gespräche werden ihm vorgehalten, die er führte — Befehle, die er gab u. s. w. Er selbst sagte indessen vor der Jury aus, er sei nur als Vergnügungspassagier auf dem Schiffe gewesen!)

Von den Ministern haben die meisten, darunter auch Lord Palmerston, gestern wieder die Hauptstadt verlassen. Der Lord Premier begab sich nach Broadlands. Lord John Russell verweilt noch in der Nähe von Balmoral. Ein leichtes Unwohlsein hat ihn verhindert, nach Aberdeen zu gehen, und den Sitzungen der British Association beizuwohnen.

Die „Post" erklärt, indem sie von den nachtheiligen Einflüssen des chinesischen Krieges auf das Thee-, Seiden- und Opiumgeschäft spricht, den Umstand, daß Lord Palmerston am Ruder der Regierung sitzt, werde auf allen chinesischen Märkten höchst ermuthigend wirken; denn Jedermann fühle, daß er der Mann sei, um die Feindseligkeiten rasch und siegreich zu Ende zu führen. Man habe jetzt auch die Erfahrung zweier chinesischer Kriege und werde besser als im Jahre 1841 mit den bezopften Himmlischen umzuspringen wissen. — Der „Herald" erklärt es dagegen für ein Unglück, daß Lord Palmerston die Rolle zufalle, den Chinesen eine leider nothwendige Züchtigung zu ertheilen. Lord Palmerston werde wieder einmal den Helden gegen ein im Grunde ungefährliches Volk, den Retter des Vaterlandes, den „Civis Romanus" spielen und zu dem wohlfeilen Ruhm, einen schwachen Feind treten zu können, werde sich das Vergnügen gesellen, mit dem Kaiser Napoleon wieder Arm in Arm zu gehen. Aber das Land werde bald mit Herrn Cobden zu zweifeln beginnen, ob Lord Palmerston die Fähigkeit besitze, ein friedliches und freundliches Verhältniß zu den Chinesen zu begründen. Die ganze Frage des Verkehrs mit China bedürfe einer Revision, und wenn man ihn auf der falschen Basis von 1856 fortsetze, werde man alle drei, vier Jahre einem Ausbruch von Feindseligkeiten ausgesetzt sein.

Von der Admiralität ist nach Portsmouth der Befehl ergangen, die 4 Kanonenboote Havock, Hardy, Swinger und Graßhopper zur Verstärkung des chinesischen Geschwaders fertig zu machen. Der Avisodampfer Ringdove hat dieselbe Bestimmung erhalten, und die Linienschiffe James Watt (91 Kanonen), Cäsar (91) und Agamemmnon (91) werden ebenfalls in großer Eile für den auswärtigen Dienst ausgerüstet.

Dem verstorbenen Ingenieur Brunel (er war 54 Jahre alt geworden) widmen alle Blätter einen höchst ehrenvollen Nachruf. So schreibt die „Times": „Schon als Knabe zeigte er, daß er berufen sei, in die Fußstapfen seines hochverdienten Vaters zu treten. In seinem Vater hatte er auch den tüchtigsten Lehrmeister. Dieser schickte den 14jährigen Knaben nach Paris, wo er unter Maussaux's Leitung arbeitete, bis er in das College Henri Quatre eintrat, in dem er 2 Jahre blieb. Dann kehrte er nach England zurück und betheiligte sich bei den großen Arbeiten seines Vaters bis zu dessen Tode. Von da an sehen wir ihn selbstständig auftreten und seinen Platz als einen der ersten Ingenieure Englands im Sturmschritt erobern. Der Themse-Tunnel, den er begonnen hatte, die Docks in Sunderland und Bristol, die Brücken-Bauten über den Avon bei Clifton und eine Menge Eisenbahnen, darunter die Great Western-Bahn, die Veranlassung zu dem großen Kampfe über weit- und engspurige Geleise wurde, gehören zu den Werken, die ihm einen Weltnamen verschafft haben. Er war es, der zumeist dem Bau eiserner Schiffe mächtig das Wort redete und den Plan zu den größten Dampfern ihrer Zeit, dem „Great Britain" und dem „Great Western", entwarf. Durch ihn wurde die Schraube auf der britischen Kriegsflotte zu Ehren gebracht und durch ihn ist bekanntlich der Plan zum „Great Eastern" entworfen worden, dessen erste Probefahrt und Unglück er nicht erleben sollte. Die geistige Anstrengung und Aufregung, die er während der Ausführung dieses seines Lieblings-Projectes durchzumachen hatte, soll viel zu seinem frühzeitigen Tod beigetragen haben. Doch ist es bekannt, daß er schon viele Jahre lang kränkelte und seine größten Arbeiten unter stetem körperlichen Leiden betrieben hatte. Was seine Biographen nächst seinem großen Zeichnertalente, seiner

---

Wie mag dem Manne zu Muthe gewesen sein, als er Wien mit dem Gedanken verließ, daß er zu dieser Stätte seiner Leiden und Freuden vielleicht nicht wiederkehrt. Er kehrt nicht wieder. Wie mag dem Manne im letzten lichten Augenblicke zu Muthe gewesen sein, als das Bewußtsein an ihn herantrat, daß er in fremdem Lande sterben und ruhen wird. So spielt das Schicksal mit seinen Günstlingen.

Omnia vana! Wohl dem, der mit diesem Spruche sein Leben schließt. Trauriger ist das Los Derer, welche diese düstere Erfahrung überdauern. So haben wir in letzter Zeit eine Clique in Trümmer gehen sehen, welche hier eine Weile viel Lärm gemacht und viel Aergerniß gegeben. Frau Kirschner, die Kleiderprächtige, ist vom Burgtheater für immer geschieden. Fräulein Goßmann kehrt wohl im October wieder, allein die Zeit des großen Lärmes scheint vorüber zu sein. Die Pariser Grille eines blutigen Feldzugs hat der Berliner Grille der Birchpfeiffer ihre erkünstelte Wichtigkeit völlig genommen. Die Komödie in der Wirklichkeit hat die Komödie des Scheines in den Hintergrund gedrängt.

Es hält in diesem Augenblick schwer, dem Publikum durch theatralische Novitäten in diesem Augenblicke eine gespannte Aufmerksamkeit abzuzwingen. Wenn es gelingt, dann muß wirklich etwas Ungewöhnliches daran sein.

Von den uns gebotenen Theaterneuigkeiten jüngster Zeit verdient in erster Linie die Tragödie „Tristan" von Joseph Weilen genannt zu werden. Nicht als ob diese Dichtung nach dem gebräuchlichen kritischen Maßstab vollendet wäre. Im Gegentheil! Neben einzelnen auserlesenen Schönheiten finden wir zahlreiche Spuren der Anfängerschaft. Aber aus dem Ganzen spricht das Vorhandensein einer edlen poetischen Begabung. Der Dichter ist entschieden mehr werth, als dies sein erstes Stück. Das Publicum nahm die Arbeit sehr wohlwollend auf und widerlegte damit aufs Glänzendste den oft geäußerten Vorwurf, als ob es nur am Fremden, Ausländischen Gefallen finde. Gebt uns nur etwas Gutes, etwas, woraus Geist und Herz, Bildungsadel spricht und wir wollen es werth halten, als käme es direct aus Paris.

Ein Aufsehen eigenthümlicher Art machte das neue Stück: „Ein Wiener Volkssänger", dieser Tage im Wiednertheater aufgeführt. Wochen vorher hatte das Gerücht, dessen ich schon neulich erwähnte, die Runde gemacht. Und wenn man den Volkssänger Fürst auch nur ein einziges Mal in seiner eigensten Sphäre, in Lerchenfeld aufgesucht und wenn man ihn nur ein einziges Mal seine kokettgemeinen Couplets hat singen hören, müßte man der Meinung beipflichten, daß dieser Mann nicht darnach aussieht, als könne ein wohlgebautes in verständlichem Deutsch geschriebenes Stück aus seiner Feder fließen. Trotz dieser von Allen getheilten Ueberzeugung, hatte Fürst die eiserne Stirne, am Abend der ersten Aufführung nach jedem Hervorruf des Verfassers selbst zu erscheinen und sich zu bedanken. Das heißt die Industrie doch etwas weit treiben. Uebrigens hat Fürst in Alexander Dumas, der sich ganze Romane von Anderen (Maquet) schreiben und sie dann unter seinem Namen erscheinen läßt, ein erhabenes Vorbild, auf das er sich ausreden kann. Das Stück selbst ist nicht gut und nicht schlecht. Es ist Duzendarbeit und der wirkliche Verfasser hat dadurch, daß er es an einen fremden Namen abtrat, seinem eigenen Namen nicht geschadet. Komisch soll es gewesen sein, wie Fürst auf den Proben herumwirthschaftete, natürlich nicht ohne den Mann, den die böse Welt als den wahren Verfasser bezeichnet, an der Seite zu haben. Zur ersten Aufführung verkaufte Fürst allein 200 Billets an seine in allen Vorstädten zerstreuten Wirthshausverehrer, seine „Spezi's." Darum darf es Keinen Wunder nehmen, daß das Stück äußeren Erfolg hatte, obschon dem gebildeten Theile der Anwesenden die Haare zu Berge standen. Als literarischer Präcedenzfall ist diese Geschichte immerhin von Bedeutung. Vielleicht erleben wir nächstens eine zweite Auflage desselben.

Großen Erfolg errang das neue Ballet von Borri „Die Kaminfeger in London," eine choreographische Composition, ganz im Geschmack der gerngesehenen „Carnevalsabenteuer in Paris." Figurenreiche Evolutionen, elegische Soli's mit Cancan papricirte Walzer und Polka's, reizende Tollheit, liebenswürdige Ausgelassenheit, Faschingsfanatismus mitten im September. Aufführung und Ausstattung übertrafen alle Erwartungen. Die Damen Couqui, Millerschek, Roll und die Herren Price, Frappart, Calori schwebten, flogen, wirbelten und ras'ten, daß Einem Hören und Sehen verging. So mag es seiner Zeit im Olymp bei besonderen Festlichkeiten, z. B. am Namenstage oder Geburtstage des Herrn Jupiter und der Frau Juno, hergegangen sein.

Mit der italienischen Oper ist's also doch noch nicht aus. Nur in andere Hände soll die Leitung übergehen und die Dauer der Saison wird von drei auf zwei Monate reducirt. Als neuen Director der italienischen Saison nennt man den hier lebenden Gesangslehrer Salvi.

Die Nestroyfrage ist — um nicht immer „neues Stadium" zu sagen — in eine neue Ente getreten. Wie ein sehr verbreitetes Gerücht wissen will, stünde Nestroy mit dem Redacteur eines hiesigen Blattes wegen Ankauf des Wiedner-Theaters in Unterhandlung. Ob es wahr ist, daß man sich von dieser Seite bestrebt zeigt, die am Wiednertheater haftenden Schuldforderungen im Wege der Ablösung an sich zu bringen, lassen wir als unverbürgt dahingestellt sein. Mit Bestimmtheit läßt sich nur behaupten, daß Negoziationen nach dieser Richtung im Wege sind.

Eines neuen Stückes von der ewigen Megerle „Ein gebrochenes Wort," das im Josephstädter Theater zu

wahrhaft künstlerischen Richtung und seinen umfassenden Sachkenntnissen am meisten an ihm rühmen, ist, daß er von der leidigen Handwerks-Eitelkeit und Mißgunst so ganz frei war. Er unterstützte jeden mitstrebenden Collegen, ließ jedem Talente volle Gerechtigkeit wiederfahren und stand unter Anderem mit Rob. Stephenson, den er auf mechanisch-wissenschaftlichem Gebiete oft befehdet hatte, bis an sein Lebensende in würdig freundschaftlichen Beziehungen. Mit ihm ist einer der berühmtesten englischen Ingenieure (der zufälligerweise von französischer Abkunft) zu Grabe gegangen. Was er geleistet, findet sich in seinen eigenen hinterlassenen Schriften und in denen seiner Zeitgenossen aufbewahrt.

Die „Times" meldet die Abfahrt des Herzogs von Oporto von Lissabon mit drei Fregatten. Er begiebt sich nach Marokko, um die portugiesischen und englischen Unterthanen zu schützen. Diese Nachricht wird in der City viel besprochen.

Italien.

Nach Berichten aus Turin vom 17. Septbr. hat die sardinische Regierung den Wunsch ausgedrückt, sich an der Expedition gegen China durch Stellung eines Truppencontingents zu betheiligen.

Zwei sardinische Fregatten nebst einer Corvette sind von Genua nach Tunis abgegangen; der Commandant dieser Flotille hat die Mission, den Freundschafts-Vertrag zu besiegeln, welchen der Minister des Bey, Graf Raffo, ein eingeborner Sarde, zwischen Tunis und Piemont zu Stande gebracht hat. Bekanntlich hatte der Bey dem König Victor Emanuel zwei Regimenter für den lombardischen Krieg angeboten; der König belohnt nun dieses Anerbieten damit, daß er zahlreiche Ordens-Decorationen nach Tunis schickt, die unter den Officieren vertheilt werden sollen.

Die römische Regierung hat die bekannte Miß White und ihren Gemahl nach Lodi führen lassen; hier wurden sie einem Polizeicommissär übergeben, der sie an die schweizerische Grenze bringt.

Der pariser „Presse" wird aus Turin, 17. Sept., geschrieben: „Bis gestern herrschten im Cabinette noch große Bedenken wegen der Deputation aus der Romagna. Mehrere Deputirte dieser Provinz kamen hierher und beschworen den Minister, den Legationen nicht das Recht zu verweigern, welches die anderen Staaten Mittel-Italiens ausgeübt hatten. Man sagt, einer derselben, der Banquier Audinot, habe erklärt, daß, wenn die Deputation nicht vorgelassen würde, die Männer der Ordnung für nichts mehr einstehen könnten. Das piemontesische Cabinet mußte solchem Drängen nachgeben. Gestern Nachmittag wurde also beschlossen, Victor Emanuel solle die Deputation (wie schon gemeldet) auf seiner Reise nach der Lombardei am 24. September in Monza empfangen. Man befürchtet, die Ankunft der Deputation aus der Romagna werde das Zeichen zum Angriff sein für die 10,000 Mann (?) des Herzogs von Modena und die bei Rimini konzentrirten päpstlichen Truppen.

Der Vorfall in Bergamo, hat wie der Mailänder Corrsp. des Wiener „Fortschritt" meldet, in Brescia ein Seitenstück gefunden. Ein Priester ging mit dem Allerheiligsten durch die Straße, um einen Sterbenden den letzten Trost der Kirche zu reichen. Als er vor einem Kaffeehause vorüberschritt, entblößte sich kein Haupt, kein Zeichen der Verehrung erfolgte. Die Veranlassung zu dieser Demonstration war der Umstand, daß der Priester in seinen Predigten die politischen Anschauungen des Tages geißelte. Als der Geistliche den Rückweg antrat, sammelten sich Gruppen auf dem Platze, welche ihn, ungeachtet er sich im vollen Ornate befand, auszischten und verhöhnten. Ueber diese Brutalität waren einige Bürger so entrüstet, daß sie den Geistlichen in Schutz nahmen; sie wurden dafür mit Stöcken angegriffen, und es entstand ein Scandel, der so lange dauerte, bis die bewaffnete Macht die Tumultuanten zerstreute. Man erwartet in Folge dieses Vorfalles eine Ansprache des Erzbischofs, in welcher er derartige Exzesse mit Kirchenstrafen bedrohen wird.

Die „Disentiser Zeitung" bespricht das Gerücht, daß ein Verbot des Weidens der Bergamasker Schafheerden auf den Graubündtnerischen Alpen von Seite der Sardinischen Regierung ergehen solle, wodurch die Gemeinden, welche die Alpen besitzen, einen jährlichen Zins von 25—35,000 Fr. einbüßen würden. Das Wegbleiben der Schafe wäre jedoch für den Kanton und die Gemeinden eher nützlich als schädlich, da die Schafe und die Kühe, die mit in das Land getrieben würden, häufig ansteckende Krankheiten einschleppten und der Kanton für sein eigenes Vieh ohnehin nicht zu viel Alpen habe. Die „Triest. Ztg." bezeichnet die Maßregel als einen neuen Act der Feindseligkeit der Sardischen Verwaltung gegen die Schweiz.

Dem „Schwäb. Merkur" wird geschrieben: „Das Garibaldische Corps, welches noch am Stilfser-Joch und im Veltlin steht, geht seiner gänzlichen Auflösung entgegen. Alle diejenigen, welche die Erlaubniß erhalten können, in die Heimat zurückzukehren, machen davon Gebrauch.

Ein der mittelitalienischen Bewegung geneigtes Blatt bringt eine Mittheilung aus Florenz, woraus sich auf Grundlage ziffermässiger Zusammenstellungen der bemerkenswerthe Umstand ergibt, daß sich in dem Großherzogthume Toscana bei den letzthin vorgenommenen Wahlen von 68.311 eingeschriebenen Wählern nur 35,240 betheiligten. Hat demnach nur eine die Hälfte um Weniges übersteigende Wählerzahl ihr Votum abgegeben, so ist überdieß noch in Betracht zu ziehen, daß nicht alle wahlfähigen Individuen gehörig eingeschrieben waren. Diese Umstände werfen ein immerhin bezeichnendes Licht auf den Werth dessen, was die Annexionspartei als Ausdruck der Volksmeinung und als allgemeinen, untrüglichen Volkswunsch hinzustellen pflegt.

Die „Indépendance" bringt Marseiller Depeschen, aus Rom, 17. Sept., nach welchen der Papst hergestellt ist, zahlreiche Audienzen ertheilt und nach dem am 26. abzuhaltenden Consistorium seine Villeggiatur antreten will. Die „Moniteur"-Note vom 9. Sept. ist von der päpstlichen Regierung sehr günstig vermerkt worden. Cardinal Antonelli hat mit dem Herzoge von Grammont häufig Unterredungen. Nach Privatbriefen sollen die Befugnisse des Staatsrathes und der Finanz-Consulta erweitert werden. Die toscanische Regierung hat — die „Indépendance Belge" giebt jedoch weder Ort noch Datum bei dieser telegraphischen Nachricht, die an die obigen aus Rom unmittelbar angereiht ist — dem Bevollmächtigten des Großherzogs von Toscana angezeigt, er habe binnen drei Tagen den großherzoglichen Palast zu räumen, und zwar bei Strafe der Beschlagnahme seiner eigenen Habe.

Nach Berichten aus Bologna vom 21. September ist die aus drei Mitgliedern bestehende, nach Paris bestimmte Deputation bereits gewählt.

Mit Bezug auf das seit 13. d. M. in Neapel verbreitete Gerücht, daß Fürst Filangieri bedenklich krank sei oder doch wenigstens im Begriff stehe, auf die Ministerpräsidentschaft Verzicht zu leisten, meint ein Korrespondent der „Allg. Ztg.": Was erstere Form des Gerüchtes selbst anbelangt, so beruht dieselbe auf einem ganz leichten bereits vollkommen wieder gehobenen Unwohlsein, während die letztere nicht anderes als ein müßiges Tagesgespräch bildet.

Serbien.

Das „Journ. de Constantinople" läßt sich aus Belgrad vom 1. d. M. schreiben, daß man Angesichts der allgemeinen, durch die Vorbereitung zur Skuptschina im Lande erzeugten Aufregung die Ankunft einer Pforten-Kommission erwarte, deren Aufgabe die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit im Fürstenthum sein werde.

Rußland.

Der Großfürst Konstantin ist, von seiner Reise nach England zurückkehrend, am 12. September Abends am Bord der Fregatte „Groß-Admiral" in Kronstadt angekommen und hat sich direct nach seinem Schloß Strelna begeben.

Prinz Alexander von Hessen ist am 13. Sept. in Zarskoje-Selo angelangt; in seinem Gefolge befindet sich der Adjutant Baron Rotsmann.

Amerika.

Newyorker Berichte sprechen von einem neuen Geheimbunde, welcher Eroberungszwecke mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung befolgt. Diesmal handelt es sich um die Eroberung Mexico's. Die Geheimbündler nennen sich „die amerikanische Legion vom goldenen Kreuz," stehen unter „General" Bickley, einem jungen Mann von 38 Jahren und sollen bereits 13,000 Mann in ihren Reihen zählen. Der liberale Präsident von Mexico, Herr Juarez, steht wegen einer amerikanischen Legion in Unterhandlung und es scheint, daß die des Generals Bickley einen Theil dieses Corps bilden soll, aber mit eigenen Absichten, so daß sie sich auch gegen Juarez wenden würde, sobald sie erst den mexicanischen Boden betreten hat.

Die Poststraße, welche über Nicaragua nach Californien führen soll, ist nach Berichten aus Newyork vom 2. d. jetzt so weit fertig, daß die Eröffnung am 5. October stattfinden wird. Es heißt, General Walker rüste, von den Gegnern dieser Linie dazu angetrieben, eine neue Expedition aus, um die Plane der betreffenden Gesellschaft zu vereiteln. Man glaubt jedoch, daß die Regierung der Veinigten Staaten einem solchen Beginnen energisch entgegentreten wird.

Vermischtes.

** Ein Wiener Rentier, Baron v. F., hat von sämmtlichen lithographirten und in Kupfer gestochenen, seit 1849 erschienenen Porträts Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph je ein Exemplar angekauft und dadurch bis jetzt eine Sammlung von 1312 Porträts erhalten. Auch von den Porträts Ihrer Majestät der Kaiserin besitzt derselbe bei 210 verschiedene Exemplare.

** Der Wiener Tandelmarkt wird beseitigt; ein soeben ergangener Ministerial-Erlaß verfügt die Verlegung desselben in den Viaduct der Verbindungsbahn unter den Weißgärbern.

** Die Temesvarer Fleischhauer gaben dieser Tage einen eclatanten Beweis ihrer Gewissenhaftigkeit. Sie schrotteten nämlich plötzlich das Fleisch unter dem durch die Fleischtare festgesetzten Preise aus. Dies veranlaßte Erhebungen; man ermittelte die Ursache in den niedrigen Schlachtviehpreisen und setzte demnach den Preis des Rindfleisches in verzehrungssteuerpflichtigen Orten des Banates auf 13 Nkr., in den übrigen Orten auf 12 Nkr. per Pfund tarmäßig herab, nachdem die Fleischhauer bereits aus eigenem Antriebe mit den Preisen herabgegangen waren.

** Gegen den „Kladderadatsch" ist neuerdings ein Preßproceß anhängig. Der Magistrat des pommer'schen Städtchens Bütow hat sich über den „schonungslosen" Abdruck eines von ihm ausgegangenen Jagdpublicandums, wornach die Hasen schon „flugbar" wären, so tief beleidigt gefühlt, daß er den Arm der Justiz zu Hilfe rufen zu wollen angekündigt hat.

** Das Städtchen Grabow (im Königreich Polen) ist am 31. v. M. durch einen Orcan theilweise zerstört worden. Mit Blitzesschnelle riß der plötzlich entstandene Sturm 17 Gebäude nieder, so daß nichts als die Trümmer derselben auf dem Platze blieben.

** Das Dampfschiff, auf dem die königliche Familie von Hannover am 17. d. früh sich in Norderney einschiffte, hatte das Mißgeschick, auf einer der Sandbänke, an denen die Emsmündung reich ist, anzufahren. Bis Abends 11 Uhr, wo Ihre Majestäten in Herrenhausen einzutreffen gedachten, war es nicht gelungen, flott zu werden, so daß die königliche Familie die Nacht auf offener See zubringen mußten, und erst am nächsten Abend in der Residenzstadt anlangen konnte.

** Der am verwichenen Donnerstag geschlossene Verkauf im zoologischen Garten Antwerpens von dort gezogenen Thieren, meist Geflügel, hat über 15.000 Fr. eingebracht. Für Köln und Wien wurde das Meiste angesteigert.

** Der große Rath von Appenzell Außerrhoden, sagt die „Appenzeller Zeitung," hat sich wehrlos gemacht. Er kann nicht mehr singen: „Du Schwert an meiner Linken." Er hat nämlich nach kurzer Berathung die Motion des Alt-Statthalters Schloß: es seien künftig die Mitglieder des großen Raths nicht pflichtig in den Sitzungen mit dem Degen zu erscheinen, wie dies seither Sitte war — einstimmig zum Beschluß erhoben. Einzig der Präsident macht eine Ausnahme hievon. Daß alte Gebräuche abgeschafft werden und neue an ihre Stelle treten, ist ein altes Ding. Letztere sollen aber ein Fort- und kein Rückschritt sein. Daß der große Rath von Appenzell Außerrhoden sich den Degen wegdecretirte, möchte ich aber auch nicht anstößig finden; daß er aber jedem Stimmberechtigten vorgeschrieben hat bei der Landsgemeinde mit einem hohen schwarzen Hut, d. h. mit Cylinder, zu erscheinen, muß für die freien Bergbewohner doch einen etwas gar zu geringfügigen und beengenden Anstrich haben. Das paßt in die engen Wände des Rathhaussaales von Krähwinkel, aber nicht für die unter Gottes freiem Himmel tagende Landsgemeinde von Appenzell.

** Wie aus Paris geschrieben wird, hat der Herr Uha, dem sein Kind am 17. September im Tuileriengarten gestohlen wurde, einen Preis von 10.000 Frs. auf die Entdeckung gesetzt.

** Viele Departements des südlichen Frankreichs sind bei der Regierung darum eingekommen, die Fabrication und den Gebrauch von Zündstreichhölzchen zu verbieten. Sie stützen ihren Antrag auf folgende statistische Notizen: Man zählte in Frankreich 1832 im Ganzen 2262 zufällige Brandunglücke, einige weniger in den folgenden Jahren, aber 1838 wo die Zündhölzchen in den Handel kamen, 2776, dann 1839 schon 3036, und so steigt die Zahl der durch Zufall entstehenden Brandunglücke mit Tausenden, so daß 1844 ihre Zahl schon 3898 betrug, 1859 aber 7061, dann 1850 schon 7465; dann 8732 im Jahre 1842, und 1854 nicht weniger als 10,753, und 1857 auch 9697. Die meisten dieser Brandunglücke wurden durch Streichzündhölzchen veranlaßt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* Nach Berichten über die Salzbohrversuche, welche die preußische Regierung in der nächsten Nähe unserer Grenze (etwa ¼ Meile vom Nordbahnhof Dziedzitz in Schlesien) ausführen ist man in einem Bohrloch bei 117 Lachter Tiefe auf Soole gekommen, die mit ½ Kubikfuß per Minute mit einem Salzgehalt von 3 Percent fließt. In einem zweiten Bohrloch floß die Quelle mit 3 Kunikfuß per Minute auf 1½ Percent Salzgehalt. Diese Ergebnisse ermuthigen schon zur Fortsetzung der Versuche.

— Die Troppauer Handelkammer hat den Antrag gestellt auch bei der Troppauer Bankfiliale das Anweisungs-Geschäft einzuführen und hiefür jene 300,000 fl. zu benützen, welche dort bisher als Verwechslungs-Dotation dienten. Die Direction der Nationalbank hat den Antrag abgelehnt, weil sie sich „unter den dermaligen Verhältnissen" nicht bestimmt finden könne, auf eine Erweiterung der Geschäfte bei den Filialen einzugehen.

— Die Klagenfurter Handelskammer hat höheren Orts eine Petition überreicht, damit die süd-italienische Eisenbahn-Gesellschaft verhalten werde, den sistirten Bau an der Kärnthner Eisenbahn wieder zu beginnen.

Paris, 22. September. Schlußcourse: 3perz. Rente 10.—. 4½perz. 95.75. Staatsbahn 551. Credit-Mobilier 795. Lombarden 553. Fest.

Krakau, 23. September. Die Getreide-Zufuhr auf die Grenze des Königreichs Polen war ebenso wie auf dem vorigen Markte wegen schlechter Wege und Feldarbeiten sehr gering. Der Umsatz war aber dessenungeachtet lebhaft und fast alle Getreide-Gattungen sind um 1—1½ fl. poln. per Korez in die Höhe gegangen. Dies gilt ganz besonders vom Weizen, der zur Ausfuhr über die Grenze und zur Abstellung noch in diesem Monate oder zu Anfang des nächsten Monats aufgekauft wurde; man zahlte den Weizen im Durchschnitt mit 25, 26, 27 fl. poln. Ganz besonders schöne Gattungen gingen zu 28—29 fl. poln. ab. Korn wurde nur in kleinen Partien angekauft. Man zahlte es im Durchschnitt mit 15, 15½, 16 fl. poln. Schönere Sorten mit 16½—17 fl. poln. Gerste, Erbsen und Hafer waren ebenfalls gesucht, aber es kam zu keinen Bestellungen. Die Preise blieben unbestimmt. Auf dem heutigen Krakauer Markte ging der Handel lebhafter, jedoch nur in kleinen Partien; die Preise gingen in die Höhe. Korn zahlte man mit 2.15, 2.30, 2.40 fl. öst. W. Schöneres in kleinen Partien mit 2.50. fl. österr. Währ. Gerste zahlte man mit 1.90, 2 fl., und schönere mit 2.5, 2.10, 2.15 fl. österr. Währ. Hafer zahlte mit 1.10, 1.15, 1.25 fl. öst. W.

Krakauer Cours am 23. Septbr. Silberrubel in polnisch Courant 111 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 385 verl., fl. 377 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 83 verlangt, 82 bezahlt. — Russische Imperials 9.90 verl., 9.70 bez. — Napoleond'or's 9.80 verl., 9.60 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.60 verl., 5.50 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.75 verl., 5.64 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.50 verl., 82.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 74.50 verl., 73.50 bez. — National-Anleihe 78.— verlangt, 77.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 120 verl., 119 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 65.—verl., 62.— bezahlt.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Petersburg, 22. Septbr. Ein im „Petersb. Journal" erschienenes kaiserliches Manifest verkündet die Großjährigkeit und die Eidesleistung des Thronfolgers.

Bern, 22. Septbr. Prinz Napoleon ist mit zahlreichem Gefolge hier angekommen, um sich nach Zürich zu begeben.

Zürich, 22. Septbr. Gestern fand eine Conferenz der französischen und piemontesischen Bevollmächtigten statt.

Carlsruhe, 22. Septbr. Der „Carlsruher Ztg." zufolge ist am 12. d. Mts. in Rom die beiderseitige Ratification des die katholisch-kirchlichen Verhältnisse des Großherzogthums Baden regelnden Vertrages erfolgt.

Frankfurt, 23. Septbr. Das Polizeiamt hat den Statuten des nationalen Vereins die Genehmigung versagt. Der Verein will an den Senat recurriren.

Benedig, 21. September. Vorgestern wurde die fünfte Million Gulden Vaglie verbrannt. Die Handelskammer erwählte den bisherigen Vicepräsidenten Mandolfo zum Präsidenten.

Constantinopel, 17. Sept. Der Sultan hielt am 12. d. auf der Ebene Aidar-Pascha eine Revue über die Armee von Asien. Riza Bey ist zum Gesandten in Teheran ernannt worden. Nach Creta sind abermals zwei Dampffregatten mit Truppen abgegangen; der neue Bankstatus ist genehmiget. Zwei am 15. d. M. in Beyrut vorgekommene Pestfälle veranlaßten die hiesige Sanitätsintendanz zu strengen Vorsichtsmaßregeln gegen die von der afrikanischen Küste kommenden Schiffe. Dem türkischen Konsul in Antwerpen Tosno ist die Concession zum Bau einer Eisenbahn in Varna nach Rustschuk verliehen worden. Das Telegraphentau zwischen Chios und Smyrna ist gerissen. Dem Vernehmen nach sollen die Investitur-Fermane für den Fürsten Couza abgesondert nach Jassy und Bukarest gesendet werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 23. September 1859.

Angekommen sind im Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Graf Adam Łos aus Polen. Graf Stan. Załuski aus Galizien.

Im Hotel de Sare: Herr Eustach Dobiecki, Gutsbesitzer, aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Fürst Heliodor Czetwertyński nach Warschau. Baron Maurizy Brunicki nach Prag. Michael Zakrzyński nach Polen. Ferner Herr Bahn-Direktor Theodor Felsenstein nach Ostrau.

---

großer Befriedigung der Eingebornen und Nachbarvölker jenes Himmelsstriches aufgeführt wird, sei hier nur der Vollständigkeit wegen erwähnt. Es hat doch sein Gutes, in Krakau zu wohnen. Ihnen ist die Gefahr ferner gerückt, dieses neue Stück in der Johsephstadt sich selbst nur zwangsweise anzusehen. Von Versuchung ist ohnehin keine Spur.

Mitten im Geräusch der Welt geht wieder eine Spezialiät vergangener Tage verloren. Wilhelm Kunst liegt schwer erkrankt im allgemeinen Krankenhause. Schon seit Jahren trieb sich diese Berühmtheit von Ehedem auf allen Bühnen herum, ohne ein festes Engagement zu finden. An Wilhelm Kunst rächt sich der selbstbewußte Naturalismus, der in der Zeit der Blüthe alle künstlerischen Bildungsprozesse verschmäht und wann Kraft und Jugend fliehen, seinen Mann im Stiche läßt.

Zwischen einem hiesigen Buchhändler, einem unserer thätigsten, muthigsten Verleger, und einem bekannten Schriftsteller setzte es kürzlich eine eigene Affaire. Die beiden zerzankten sich — worüber, schweigt die Geschichte — und der Buchhändler bot die Werke dieses Schriftstellers zu Maculaturpreisen aus. Dem Vernehmen nach, will der Schriftsteller Klage führen. Die Sache hat ihre prinzipielle Seite.*)

Eine Affaire anderer Art schwebt zwischen einem hiesigen Redacteur und einem Literaten, welch letzterer mit Jenem in contractlicher Verbindung stand, jedoch vier Monate lang durch Krankheit zur Unthätigkeit verdammt war und um das Gehalt für jene vier Monate, das ihm der Redacteur verweigert, gerichtlich reclamirt. Auch diese Sache hat ihre prinzipielle Seite*).

Mit den Reformen und Neugestaltungen im Innern geht es in jeder Richtung rasch vorwärts. Auch die Stadterweiterungsfrage rückt wieder in den Vordergrund. Der Veröffentlichung des definitiv genehmigten Stadterweiteruugsplanes wird mit jedem Tage entgegengesehen. Schon regt sich auch unter den Bürgern eine erfreuliche Theilnahme. Es gibt sich das Bestreben kund, den Staat in seinem löblichen Vorhaben zu unterstützen und thatsächlich mit Hand an's Werk zu legen. Bereits hat sich ein Kaffeesieder der Vorstadt gefunden, welcher das ausgedehnte Erdgeschoß des sogenannten Müller'schen Gebäudes, welches den Franz-Joseph-Kai nach der einen Seite flankirt, in ein großartiges Kaffehaus umwandeln will, das dann von allen Wiener Kaffeehäusern das schönstgelegene wäre. Die Realisirung dieses Planes ist natürlich mit großen Kosten verbunden, aber es dürfte sich lohnen.

Emil Schlicht.

*) Der Schriftsteller, dessen Werke durch einen verächtlichen Fußtritt des Verlegers aus Salon und Boudoir in den Wurst- und Käseladen sollen gestoßen werden, ist der bekannte unter Oesterreichs Dichtern stets ehrenvoll genannte Dr. Rudolph Hirsch. Ueber den Werth oder Unwerth seiner Dichtungen kann das Urtheil eines Mannes, der in denselben nur einen Handelsartikel, eine Waare erblickt, wohl nicht maßgebend sein. Unter den im Verlag des Letzteren erschienenen Poesien des Dr. Rudolph Hirsch befinden sich bekanntlich auch die „Stimmen des Volkes," ein Cyclus von Gedichten, in welchen in wahrhaft begeisterter Sprache die freudigen, dankdurchglühten Empfindungen der Völker Oesterreichs über die Errettung ihres Herrn und Kaisers aus Mörderhand geschildert sind; diese ebenfalls als Maculatur behandeln wollen, ist gelinde gesagt — eine Impertinenz, gegen welche mit Recht Einsprache erhoben würde. D. Red.

Kunst und Wissenschaft.

** Die k. k. Akademie der Wissenschaften eröffnet im Monate October wieder ihre Sitzungen, und werden am 5., 12. und 19. October die Sitzungen der philosophisch-historischen Classe, dann am 6., 13. und 20. October die Sitzungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe abgehalten. Donnerstag den 27. October ist eine Gesammtsitzung.

** Der beschreibende Theil der „Novara"-Reise, mit dessen Ausarbeitung Commodore Wüllerstorff und Dr. Scherzer von Sr. kais. Hoh. dem Herrn Erzherzoge Max betraut worden sind, soll bereits nächstes Frühjahr im Druck erscheinen. Das für Wien längst projectirte Novara-Museum soll nun doch zur Wirklichkeit werden. Man ist bereits mit der Ausmittelung eines zweckmäßigen großen Lokals im Innern der Stadt beschäftigt, wo die sämmtlichen, von der „Novara" mitgebrachten naturhistorischen Schätze sobald als thunlich aufgestellt und dem Publikum zur Besichtigung geboten werden sollen. Von einem Zurücksenden derselben nach Triest ist nicht mehr die Rede. Nur die ethnographischen Gegenstände machen hiervon eine Ausnahme, da das k. k. Marine-Commando viel davon mit Geldern aus seinem Fonde ankaufen ließ.

** Der Schillerverein in Wien, durch a. h. Erlaß genehmigt, wird sich im Laufe dieser Woche constituiren. Das prov. Comité bestehend aus den Herren: Fried. Halm, Leop. Kompert, Carl Laroche, Dr. Mosenthal und Carl Rick, hat sich vorläufig durch Vertrauensmänner verstärkt, und zwar durch die Redacteure Kuranda und Zang, durch die Schriftsteller Bauernfeld, Frankl, Hebbel von Wurzbach, durch den Akademiker Hofrath Auer, durch den k. k. Ministerialrath Grafen Thun, durch den Bürgermeister Dr. Ritter von Seiller u. s. w.

** Kaum ist in Wien ein Verein der Schriftsteller gebildet, so ist nicht nur in Pest bereits zu einem ähnlichen Schritte aufgefordert worden, sondern auch in Prag hat sich ein Comité gebildet, um die Gründung eines Künstler- und Schriftstellervereins in Angriff zu nehmen. Sobald die Dinge etwas weiter vorgerückt sein werden, gedenkt man sich mit der Herstellung eines Zusammenhanges unter den Vereinen in der Hauptstadt und in der Provinz zu beschäftigen.

** Professor Kiß aus Berlin hat in Carlsbad an der Marienbader Chaussee bei der Promenade nach dem Posthofe in dankbarer Anerkennung der dort oft gefundenen Kräftigung seiner Gesundheit einen kolossalen Tigerkopf von Erz, eine Schlange mit dem Gebiß tödtend, am 17. d. aufstellen lassen. Aus einer Höhlung, die an passender Stelle in einer gewissen Höhe zu diesem Zweck besonders gemeißelt ward, tritt der Tigerkopf hervor und ist so glücklich placirt, daß man sich den Rumpf des Thieres, als noch im Felsen befindlich, unwillkürlich vergegenwärtigen muß. Unter dem Kunstwerk befindet sich eine Metallplatte mit der Inschrift: Aus dankbarer Erinnerung von Kiß in Berlin, 1859.

** Maestro Verdi hat von der Turiner Regierung den Auftrag erhalten, eine neue Nationalhymne zu componiren.

Amtsblatt.

N. 7833. **Verlautbarung.** (828. 3)

Abends am 9. August 1859 sind aus dem Hause sub N. 74/494 Breite Gasse zu Krakau nachstehende Effecten, als:

a) ein violet-farbiger Rock, ein paar schwarz und weiß quadrilirte Beinkleider;
b) ein seidenes Schnupftuch mit rothen Dessins auf gelblich weißen Felde, und
c) ein paar gummielastische Hosenträger gestohlen worden.

Es wird daher Jedermann, der von diesem Diebstahle Kenntniß hat, hiemit aufgefordert, hievon diesem k. k. Landesgericht die Anzeige zu machen.

K. k. Landesgericht in Strafsachen.

Krakau, am 13. September 1859.

Z. 10356. **Edict.** (830. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß die mit Beschluß des hiesigen k. k. Bezirksamtes vom 4. August 1858 Z. 6504 aus öffentlichen Polizeirücksichten zum Behufe der Aufbauung eines neuen Gebäudes innerhalb eines Jahres bewilligte öffentliche Feilbietung der auf 1937 fl. CM. geschätzten Ueberreste des Hauses sub N. 186 in der Vorstadt allhier sammt dem Baugrunde, bisher dem Simche Kirer, der Maria Sara Lustgold, der Reisel Kirer verehelichten Goldmann, dem Leib Spreber, dem Feiwel Feiwel und angeblich auch dem Hersch Lustgold, dann dem Berek Kirer, dem Berl Spirer oder Spire und der Gitel Kirer und beziehungsweise der liegenden Nachlaßmasse derselben gehörig an drei Terminen, und zwar: am 24. October, 14. November und 19. December d. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags abgehalten werden wird, mit dem Beifügen, daß jene Realität bei den ersten zwei Terminen nur über oder wenigstens um den Schätzungswerth, und erst bei dem dritten Termine auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werde.

Kauflustige als welche auch Israeliten zugelassen werden, und welche als Vadium 10% des Schätzungswerthes dieser Realität mit 194 fl. CM. oder 203 fl. 70 fl. östr. W. im Baaren, oder in öffentlichen auf den Ueberbringer lautenden Staatsschuldverschreibungen, oder in galiz.-ständischen Pfandbriefen, in den gedachten Werthspapieren aber nur nach dem letzten, vom Erleger auszuweisenden Curse und nicht über deren Nennwerth zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen haben, können die ausführlichen Licitationsbedingungen in der h. g. Registratur, und den Grundbuchsstand jener Realität beim hiergerichtlichen Grundbuchsamte einsehen.

Wovon die Eigenthümer jener Realität, u. z.: Berek Kirer, Berl Spirer und Gitel Kirer und beziehungsweise deren Erben, ferner die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als: Breindel Kirer, Leckel Hickel, Simche Kirer und Marie Przybyłko und überhaupt alle diejenigen, denen der Feilbietungsbescheid nicht zugestellt werden sollte zu Handen des unter Einem bestellten Curators des hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Kaczkowski mit Sustituirung des Hrn. Dr. Jarocki verständigt werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 16. August 1859.

N. 1573.jud **Edict.** (846. 1—3)

Ueber Einschreiten des k. k. Kreisgerichtes Teschen vom 28. Juni 1859 Z. 1116 wird die executive Veräußerung des dem Herrn Florian Prohaska am 29sten April 1859 executiv gepfändeten und geschätzten Mobiliars in Sachen des M. Cirer in Mikuszowice durch Dr. Kaul gegen Hrn. Florian Prohaska in Raicza wegen Wechselschuld pr. 1184 fl. CM. und Executionskosten pr. 9 fl. 69 kr. öst. W. resp. 500 Klafter weichen Schnittholzes, welches aus dem Holzschlage Nickulina bis zum Walzwerke abgeflößt und daselbst aufgeschlichtet sich befindet — den 27. Sept. 28. Oct. 1859 jedesmal um 10 Uhr Vorm. an Ort und Stelle stattfinden wird.

Wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das zu veräußernde Holzquantum nur gegen gleich baare Bezahlung, und bei der zweiten Licitationstagfahrt auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka, am 29. August 1859.

N. 4483. civ. **Edict.** (781. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Biala wird bekannt gemacht, es habe der Vorstand der evang. Gemeinde zu Biala, als Vertreter des Bialaer evangel. Prediger- und Schullehrerwitwen-Fondes, wider Franz Oblonczek und Anton Oblonczek aus Motenitz bei Göding in Mähren als Erben des Johann Oblonczek und Besitzer der Realität Nr. 49/alt 56/neu in Biala, wegen Zahlung von 100 fl. CM. s. N. G. sub präs. 31. Juli 1859 Z. 4483 Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt auf den 11. October 1859 um 9 Uhr Vormittags angeordnet wurde. Da der Aufenthaltsort des Franz Oblonczek unbekannt ist, so hat das gefertigte Gericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den Advokaten Dr. Menßer in Biala als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach dem Gesetze über das summarische Verfahren verhandelt werden wird.

Es wird demnach Franz Oblonczek erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Curator mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dem gefertigten Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Zugleich haben die Geklagten einen gemeinschaftlichen Bevollmächtigten, welchem die weiteren gerichtlichen Verordnungen zugestellt werden sollen, dem Kläger namhaft zu machen, widrigens die Zustellung derselben an den in der Klage zuerst genannten Franz Oblonczek, wenn er aber zu rechter Zeit nicht selbst erscheinen sollte, an dessen bestellten Curator oder an einen andern von denselben dem Gerichte angezeigten Sachwalter, wenn aber nicht diese, wohl aber der Zweitgenannte Anton Oblonczek Rede und Antwort geben würden, an dieser Zweitgenannten erfolgen würde.

Biala, am 11. August 1859.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Wiener-Börse-Bericht
vom 23. September.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	68.—	68.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.50	78.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.80	73.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	64.—	64.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	320.—	325.—
„ 1839 für 100 fl.	117.—	117.50
„ 1854 für 100 fl.	109.80	110.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93.50	94.50
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72.75	73.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.—	72.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.50	70.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.50	70.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	84.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	887.—	888.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	210.40	210.50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	550.—	552.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1828.—	1830.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	261.—	261.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174.—	174.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	138.—	139.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	120.—	121.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	450.—	452.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	245.—	250.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	98.50	99.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	94.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	84.25

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . pr. St.	97.25	97.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterhazy zu 40 fl. CM. „	81.—	82.—
Salm zu 40 „ „	39.50	40.—
Palffy zu 40 „ „	35.50	36.—
Clary zu 40 „ „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „ „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „ „	24.—	24.50
Waldstein zu 20 „ „	26.—	26.50
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	102.50	102.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	102.75	103.—
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	90.50	91.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	120.—	120.25
Paris, für 100 Franken 3%	47.70	47.80

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —70 Nkr.	5 fl. —72 Nkr.
Kronen	16 fl. —45 „	16 fl. —45 „
Napoleonsd'or	9 fl. —62 „	9 fl. —64 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —80 „	9 fl. —82 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
23	2	330'' 22	12·8	60	West mittel	heiter mit Wolken		3·9	13·2
	10	31 31	6·7	91	West schwach	heiter			
24	6	31 66	3·8	97	„ „	„			

Kundmachung.

Vom 1. August 1859 angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Rzeszów

Station	Personen-Zug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter Zug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Krakau	Vorm.		10	30		Früh		5	40	
Bierzanów	10	43	10	44		5	57	6	—	
Podłęże	10	59	11	2		6	20	6	25	
Klaj	11	17	11	17		6	45	6	46	
Bochnia	11	32	11	37		7	6	7	16	
Słotwina	11	57	12	1		7	41	7	51	7
Bogumiłowice	12	30	12	30		8	29	8	30	
Tarnów	12	42	12	50	4 11 12	8	45	9	—	
Czarna	1	23	1	24		9	43	9	46	
Dębica	1	42	1	47		10	9	10	16	12
Ropczyce	2	7	2	10		10	41	10	44	
Sędziszów	2	22	2	27		11	—	11	15	4
Trcziana	2	45	2	47		11	37	11	40	
Rzeszów	3	10	Nachm.		6	12	10	Mittag		

von Rzeszów nach Krakau

Station	Personen-Zug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter-Zug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Rzeszów	Vormit.		10	20		Nachm.		3	10	3
Trzciana	10	43	10	45		3	41	3	44	
Sędziszów	11	3	11	8	5	4	7	4	17	11
Ropczyce	11	20	11	23		4	33	4	35	
Dębica	11	43	11	48	7	5	—	5	10	
Czarna	12	6	12	7		5	33	5	38	9
Tarnów	12	40	12	48	3 11 12	6	20	6	35	
Bogumiłowice	1	—	1	—		6	48	6	49	
Słotwina	1	29	1	33		7	27	7	35	
Bochnia	1	53	1	58	9	8	—	8	9	
Klaj	2	13	2	13		8	29	8	30	
Podłęże	2	28	2	31		8	50	9	4	
Bierzanów	2	46	2	47	16 17	9	24	9	27	
Krakau	3	—	Nachm.			9	45	Abends		

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 13

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	—
Bierzanów	11	30	11	32
Wieliczka	11	44	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepołomice — Gemischter Zug N. 14 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Mitt.		12	20
Bierzanów	12	30	12	34
Podłęże	1	—	1	10
Niepołomice	1	22	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug N. 15 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		2	10
Podłęże	2	20	2	45
Bierzanów	3	11	3	13
Wieliczka	3	25	Nachm.	

von Wieliczka nach Bierzanów — Personen-Zug N. 16 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		2	25
Bierzanów	2	35	Nachm.	

von Bierzanów nach Wieliczka — Personen-Zug N. 17 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Bierzanów	Nachm.		2	55
Wieliczka	3	7	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	10	6	12
Krakau	6	45	Abends	

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 4 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 14 und 15, dann die Personen-Züge Nr. 16 und 17 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

(601. 8)

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.